

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 13 (1906)
Heft: 52

Artikel: Nervosität und Erziehung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 28. Dez. 1906. Nr. 52 13. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. H. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. H. Seminar-Direktoren F. A. Kunz, Hög-
kirch, und Jakob Grüniger, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Goshau (St. Gallen)
und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Inserat-Aufträge aber an H. H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Nervosität und Erziehung.

Dr. med. A. Good, Sekundärarzt in Münsingen, bespricht im 26. Bericht des „bernischen Hilfsvereins für Geisteskranken“ die Gefahren, die das Nervensystem des modernen Menschen bedrohen. Wir führen hier aus der stellenweise bedenklich einseitigen, aber im ganzen dennoch sehr zeitgemäßen Erörterung an, was er von Erziehung und Schule sagt. Ist auch nicht alles nigelnagelneu, was da gesagt wird, so ist es doch gerade in unseren Tagen sehr lesens- und sehr beachtenswert. Die Darlegung lautet also:

„Ein sehr wichtiges Element in der Erziehung des jugendlichen Menschen ist die Schule.

Meiner Überzeugung nach hat das Wissen nur dann Wert, wenn es veredelnd und hebend auf Geist und Gemüt wirkt. Die Hauptaufgabe der Lehrerschaft besteht darum nicht darin, die Köpfe der Kinder mit allerlei Kenntnissen zu füllen, sondern darin, daß sie die Jugend in der Schule und durch die Schule besser, bescheidener, innerlicher, gesunder, arbeitsfroh und arbeitsfreudig machen. Nicht flache Vielwisser sollen gebildet und erzogen werden, sondern gründliche Männer und

und einheitliche Charaktere, Geist, Gemüt und Körper sollen ein harmonisches, gleichmäßig ausgebildetes Ganzes ausmachen.

Schutz des Kindergemütes ist eine der Hauptaufgaben der Erzieher. Lasset die Kinder erst Kinder sein und suchet nicht mit ihnen zu rasonieren; das Rasonnement gehört nicht zur kindlichen Seele, soll derselben nicht aufgezwungen werden, sondern sich nach und nach spontan entwickeln. Man kann sich allerdings frühreife Früchte erziehen, doch gehen fast alle, ohne eigentliche Reife erlangt zu haben, auch früh zugrunde, es entstehen aus so mißhandelten Individuen, solchen Treibhauspflanzen junge Doktoren und alte Kinder, die sich nie recht ihres Lebens freuen, im Gegenteil an chronischer Verstimmung und Unzufriedenheit leiden. Ist das Gemüt beim Kind normal veranlagt, entwickelt es sich in einer Weise, die sich in unser heutiges Erziehungssystem hineinzwängen läßt, so werden ja keine wesentlichen Schwierigkeiten entstehen. Aber es gibt auch nervöse Kinder, sehr viele sogar, die, wie wir bereits gesehen, einer besondern Behandlung bedürfen.

Was die Ausbildung des Intellekts anbetrifft, so wird viel über Überbürdung der Kinder geklagt, und zwar möchte ich da eine qualitative und eine quantitative Überbürdung unterscheiden. Vergessen wir nicht, daß das Gehirn des Menschen vor vier Generationen gleich schwer, gleich geformt und ungefähr gleich leistungsfähig war, wie dies heute der Fall ist, daß wir ihm aber heutzutage die doppelte, ja dreifache Arbeitslast aufbürden, ohne an die Folgen der hierdurch entstandenen Ermüdung zu denken und für die nötige Ruhe und Erholung zu sorgen. Auch hier heißt es abrüsten und würde bei allseitigem gutem Willen und rechter Einsicht über das „Wie“ nicht allzuschwer eine Einigung zu erzielen sein. Bei den enorm gesteigerten Anforderungen, die fast jeder Beruf an ein Individuum stellt, das etwas Tüchtiges leisten will, sollte die sogenannte Allgemeinbildung der Fachbildung gegenüber etwas zurücktreten. Das einzelne Wissen muß gemindert, die Vertiefung gefördert werden. Der Mensch muß sich auf ein Fach konzentrieren, darf seine Kräfte nicht zersplittern, nicht die schönste Zeit mit Latein und Griechisch und andern für seinen Beruf nutzlosen Wissenschaften verlieren, die an und für sich recht interessant und bildend sein mögen, wenn man Zeit und Lust für sie hat, die aber nicht obligatorisch sein dürfen für Menschen, die sich ihr Brot durch ihre Arbeit, ihren Beruf, erwerben müssen. Es soll eine Basis von Kenntnissen geschaffen werden, auf der jeder selbst weiter bauen kann; wir wollen durchaus nicht die Züchtung von „Fachsimplen“, die außer ihrem Fach und ihrem Geldbeutel keine Interessen für etwas Höheres, Idealeres haben, aber wir möchten an unsern Mittel-

schulen, Gymnasien, um es kurz zu sagen, viel mehr und früher einsetzende fakultative Fächer und obligatorisch nur diejenigen, welche für jenen Beruf nötig sind und die Basis einer soliden Allgemeinbildung ausmachen. Wie viel hat ein jeder, der studierte, „cinossen“ müssen, für das er nie ein Interesse hatte und nie eines bekam; das ihm für sein Leben nichts brachte als den Hochgenuß, es möglichst rasch vergessen zu dürfen. Immer und immer wieder versuchen Schulmänner den Geist des Unterrichts auf einen zeitgemäßen Boden zu bringen, das ganze Erziehungssystem, das wir bekämpfen, den neuerwachsenen Postulaten der modernen Zeit anzupassen, aber „der Bopf der hängt ihm hinten“, die gemachten Vorschläge werden tot geschwiegen, und weiter tritt man, wie es in den „Fliegenden Blättern“ steht, den einstigen Saurierpfad, der immer noch unnötig krumm, weit und winklig ist.

Die Frage hat aber auch ihre medizinische Seite. Es kann für die Gesundheit und das Wohl der künftigen Generationen nicht gleichgültig sein, wenn bei der großen Zunahme der gelehrten und wissenschaftlichen Berufe fast alle Männer durch einen überlangen Bildungsweg, zu dem man sie zwingt, durch Konkurrenz u. u., erst im Alter von 35 und mehr Jahren in die Lage kommen, sich eine Familie gründen zu können. Von den sittlichen Folgen, die das mit sich bringt, wollen wir gar nicht reden, aber bedenken wir das durchschnittliche Alter, wie es die Statistik für die gebildeten Stände berechnet hat, so werden wir daraus ersehen, eine wie große Zahl von Vätern wegsterben gerade zu einer Zeit, da sie für ihre Kinder, deren Erziehung, Studiengang, Wegleitung in der Berufswahl, am nötigsten wären, wegsterben in Sorge um die Hinterbliebenen.

Was die quantitative Überbürdung der Kinder anbetrifft, so ist da schon oft die Abschaffung der Hausaufgaben verlangt worden. Das Schreckgespenst der Lehrer, das Schulpensum, das man ihnen vorschreibt, verunmöglicht offenbar die Erfüllung dieses Postulates noch in recht vielen Gegenden, auch wenn man es auf eine möglichste Herabsetzung reduziert, so zwar, daß die Ruhezeiten und speziell die Sonntagsruhe nicht durch Schulaufgaben illusorisch gemacht werden. Wenn Kinder von 8—12 Jahren am Vormittag von 8—11 Uhr und nachmittags von 1—4 Uhr in der Schule sitzen, wenn sie dann noch etwa eine Musikstunde haben und zudem noch 1—1½ Stunde an den Hausaufgaben arbeiten müssen, wann sollen sie sich dann erholen, wann sich tummeln und durch Bewegung im Freien für ihr körperliches Gedeihen sorgen?! Es sollten unbedingt einzelne Stunden in unserem Elementar- und Mittelschulplan gestrichen und andere eingefügt werden, und Schulmänner

und Hygieniker sollten gemeinsam die Frage lösen: Was kann im Schulbetriebe ohne Schaden ausgeschaltet werden, und wie wird sich ein neuer Stundenplan gestalten, speziell mit Berücksichtigung der sanitarischen Postulate, besserer körperlicher Ausbildung und Schonung des Nervensystems und der Augen? Sind dann diese Fragen befriedigend gelöst, so möge man nicht lange zögern, sie auch mit aller Energie in die Tat umzusetzen.

Welches Pensum ohne Überanstrengung bewilligt werden kann, ist eine Frage, die persönlich verschieden von Fall zu Fall erledigt werden muß. Die Erscheinungen, welche eine quantitative Überbürdung, eine Übermüdung des Gehirns mit sich bringt, sind Reizzustände, Schlaflosigkeit, Launenhaftigkeit, hypochondrische Befürchtungen, Verstreutheit, Entschlußlosigkeit und eine Reihe anderer nervöser Störungen. Im Anschlusse an schwere Examina, deren Resultate eine so weit über die Gebühr gehende Wichtigkeit für das betreffende Individuum und dessen Weiterkommen haben, treten oft nervöse Erscheinungen, Visionen und Halluzinationen auf, Verstimmung, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit mit starker Abmagerung und zwar speziell bei nervösen oder sehr ehrgeizigen Schülern. Es ist zwar schon manches verbessert worden, aber auch jetzt noch sind manche Examina zwecklos und könnten ganz weggelassen oder durch Repetitorien ersetzt werden. Es spricht nicht für den Lehrer und die Schule, wenn das Urteil über einen Schüler, der seit mehreren Jahren die betreffende Schule besucht, auf die Beantwortung von ein paar Fragen abgestellt wird, wie dies an einzelnen Gymnasien heute noch der Fall ist.

Nervöse Schüler leiden öfter auch unter der sogenannten Schulangst. Sie fürchten sich förmlich vor der Schule, lernen dabei ihre Lektionen und wissen sie dann in der Stunde doch nicht vor lauter Angst und Aufregung. Werden diese Kinder hiefür dann noch bestraft, so steigert sich die Nervosität natürlich nur noch mehr. Ruhige, liebevolle Behandlung, lange genug Ferien und zweckmäßige Ernährung helfen auch hier sehr oft.

Auf Konto von Übermüdung ist es zu setzen, wenn gewisse Schüler auf einer bestimmten Stufe stehen bleiben, versagen. Sie haben sich vielleicht durch ein gutes Gedächtnis bis dahin geschleppt, haben aber durch einseitige Überlastung desselben bei mangelhaftem Verstandnis für das Auswendiggelernte und bei zu schwach veranlagter Intelligenz ihr Gehirn geschädigt und müssen hiefür mitunter schwer büßen.

Aber auch die Qualität des zu Lernenden kann zu Übermüdung führen. Es mag für die Lehrer gar nicht leicht sein, sich auf das

geistige Niveau und in den Seelenzustand der Kinder hineinzudenken. Und doch ist es sehr wichtig, den Kindern nichts für sie Unverständliches vorzusetzen, ihnen nicht, um am Examen damit zu glänzen, eine Menge abstrakter Begriffe, die nicht begriffen werden können, einzupauken, sie Geschichten und Gedichte auswendig lernen zu lassen, die für sie nur Ballast sind und als Fremdkörper im kindlichen Gehirn schädlich wirken.

Ein weiter bereits angedeuteter Mangel in unserm Erziehungs-
wesen, der uns Ärzte speziell berührt, ist die große Vernachlässigung der körperlichen Ausbildung. Es steht hierin vielleicht in Deutschland, Österreich und Frankreich nicht besser, aber dort wird das während der Schulzeit Versäumte bei Männern zum großen Teil eingeholt durch einen zweijährigen Militärdienst, der leider bei uns unmöglich ist. Gewisse Klassen der Engländer und Amerikaner können uns als Beispiel dienen für eine harmonische Ausbildung von Körper und Geist; sie nehmen in ihrem Schulwesen auch sonst mehr Rücksichten auf die Bedürfnisse einer anders gewordenen Gegenwart, haben manche lange Böpfe gekürzt oder entfernt, die bei uns immer noch hinten hängen, sind überhaupt praktischer und leisten auch praktisch mehr punkto Erfindungen im Industrie- und Verkehrsweisen.

Es hieße Wasser in die Mare tragen, wollte man viele Worte verlieren über den immensen Wert des Turnens, den wohlthätigen Einfluß körperlicher Übungen auf Seele und Geist, Gesundheit, Lebensfrische, Selbstvertrauen, Willenskraft und Ausdauer, und dennoch wird die Schulung des Körpers, auch auf dem Stundenplan unserer Schulen, hauptsächlich bei den Mädchen, die sie so nötig haben wie die Knaben, in sehr stiefmütterlicher Weise behandelt, zum großen Schaden der jetzigen und kommenden Generationen. Zwei Stunden Turnen per Woche ist viel zu wenig und steht in gar keinem Verhältnis zu der Zeit, die verwendet wird zum Eintrichtern mehr oder weniger nützlichen Wissens. Als Gegengewicht gegen das viele Sitzen, gegen Nervosität und Kurzsichtigkeit wäre das schwedische System, das täglich eine halbe Stunde Turnen nach dem Schulunterricht hat, sehr zu empfehlen, neben obligatorischem Schwimmunterricht und instruktiven Schülerwanderungen. (Gar nicht zu unterschätzen. Aber dann sollte diese Schule auch mehr Religionsunterricht nicht bloß gestatten, sondern sogar wünschen, da statistisch nachweisbar die heutige Jugend nicht bloß „nervös und kurzsichtig,“ sondern in noch höherem Grade gemütsarm und religiös indifferent ist. Da aber hilft angesichts der heutigen Familienverhältnisse nur eine tiefere Ausbildung in der Lehre der Pflichten gegen Gott, unseren Herrn und

Schöpfer, Erhalter und einstigen Richter. Diese tiefere Ausbildung kann aber bei der heutigen Stundenzahl, die der religiösen Unterweisung zu Gebote steht, unmöglich erreicht werden. Und doch besteht auch das Kind aus Leib und Seele, warum also immer einseitiger den Leib pflegen und immer zielbewußter die Seele vernachlässigen? Das eine tun und das andere nicht lassen, sei *Maxime*. D. Red.) In Städten und größeren, industriellen Orten besonders könnte mit Vorteil, wie das in der Stadt Bern angeregt wurde, die Jugend in der freien Zeit mit Turnspielen beschäftigt werden, statt daß man sie planlos herum-schlingeln läßt.

Als Jung-Hellas nicht turnen wollte, keine Lust zeigte an körperlichen Übungen, hatte der griechische Unterrichtsminister den weisen Gedanken, das Turnen in sämtlichen Schulen als Hauptfach einzuführen, womit er gewiß seinem Lande einen sehr großen Dienst geleistet hat, wie dies übrigens die Erfolge der Griechen kürzlich bei den olympischen Spielen gezeigt haben.

Am die Kinderzucht herum.

(Von M. J. in L., Luzern).

Motto: „Die Strafe macht sich frei von dem Gefühl der Schuld,
Dum strast dich, Kind, nicht Zorn des Vaters, sondern Schuld.
(Rückert.)

Einst kamen die Bäume zusammen, um auf ihrem hölzernen Reichstag einen König zu erwählen. Die meisten Stimmen fielen auf den Ölbaum, auf den Feigenbaum, auf den Weinstock. Vom Birkenbaum aber geschah keine einzige Meldung. Wäre der Schreiber dies dabei gewesen und hätte als Mitglied auch eine freie Wahl gehabt, so würde er unfehlbar den Birkenbaum zum Könige erkoren haben; denn dieser regiert ruhmwürdig, besonders in der Kinderzucht. Aus den zarten Zweigen dieses Baumes wird ein bekanntes Strafinstrument geflochten.

Hinter dem Spiegel, da steckt sie;
Wer sie erhält, der merkt sie.
Vornen ein R und hinten ein e,
Lut bösen Kindern gar oft weh.

In der Kinderstube wirkt die Birkenrute, mit weißem Maße, zur richtigen Zeit und am rechten Ort angewendet, Wunderdinge.

Solange Moses die Rute in Händen hatte, ist sie schön geblieben. Sobald er sie aber aus der Hand fallen ließ, ist gleich eine Schlange daraus geworden. Eltern, solange ihr die Rute in den Händen habt und eine gute, scharfe Zucht führt unter den Kindern, so bleibt alles